

9. Gut Gewissen,

Wer es hat, und wer's bewachtet,
In den Blitz vom Weltgericht
Schaut er und erbebet nicht,
Wenn der Grund der Erde krachet.

Sebel.

131. Der Waldbrand.

1. Der Sommer war heiß gewesen. Das Moos des Waldbodens war sahl und spröde geworden, und zwischen den Halmgerippen der Gräser sah man auf den grauen Erdboden. Neben den dürrn Nadeln des Waldbodens lagen tote Ameisen und Käfer.
- 5 Die Steine in den Betten der Bäche waren trocken und weiß wie Elfenbein. Wo dazwischen noch ein Tümpel stand, da starb darin eine Forelle oder ein anderes Tier des Wassers.
2. Die Luft war dicht, und die Berge — auch die nahen — waren blau. Die Sonne war des Morgens rot wie das verdorrte
10 Blatt einer Buche, dann blaß und glanzlos, so daß man ihr ins Gesicht sehen konnte. Matt kroch sie hin über die graue Wüste des Himmels, als wäre sie erschöpft vor Durst. Gegen Abend stiegen häufig scharfgeränderte, glänzende Wolken auf; die Leute fingen zu hoffen an; aber es kam ein Luftzug, und am anderen Morgen
15 waren die Wolken vergangen und der nächtliche Tau aufgefogen.
3. Draußen im Dorfe wurde ein Bittag um Regen angeordnet. Da strömten aus unserem Walde die Leute davon, nur der alte Knecht Markus und ich blieben im einsamen Hause.
4. Jetzt sprang der Kiegelberger Halter¹⁾ zur Tür herein. Er
20 war vor Aufregung sprachlos, durch das Fenster wies er mit beiden Zeigefingern auf den Rücken des Fichtenwaldes hin. Der Knecht sah es und schlug die Hände zusammen.
- Dort hinter dem Waldrücken stieg ein riesiger Wirbel von rotem Rauch auf und verfinsterte den Himmel.
- 25 „Das kann ein Unglück geben!“ rief der Markus, langte nach einer Art und eilte davon.
5. An den sonnigen Lehnen des Fichtenwaldschlages war's gewesen, wo das dürre Gestrüppe lag. Nahe, wo der halbverdorrte Lärchenanwuchs begann, war die Flamme entstanden, kein Mensch

1) Hirte.